

Aus dem Vatikan

Papst Benedikt XVI. hält Vortragsreihe über heilige Frauen von Kloster Helfta

Im Rahmen der Ende September gehaltenen Generalaudienzen setzte Papst Benedikt XVI. seine Vorträge über heilige Frauen des Mittelalters mit Betrachtungen über die Mystikerinnen Gertrud von Helfta und Mechthild von Hackeborn fort. Beide haben nahezu ihr gesamtes Leben im mitteldeutschen Zisterzienserinnenkloster Helfta verbracht. Die heilige Gertrud habe neben ihren hervorragenden intellektuellen Fähigkeiten eine große kommunikative Stärke gehabt: Menschen aller Klassen und Schichten konnte sie somit ihre Liebe zum Herrn weitergeben. Im Falle der heiligen Mechthild hob Benedikt ihre besondere Hingabe hervor, der in ihrer Offenheit für die übernatürlichen Dinge die Gnade zahlreicher Visionen Jesu Christi zuteil wurde. Gertrud, als einzige deutsche Heilige mit dem Beinamen „die Große“ versehen, wurde 1256 in Thüringen geboren und starb 1301/02 in Helfta; Mechthild wurde 1241 auf Burg Helfta bei Eisleben geboren, 1299 starb sie nach langer Krankheit im Kloster Helfta. Die beiden Frauen verband eine innige Beziehung; Gertrud wurde von Mechthild in die spirituelle Mystik eingeführt. Der Zisterzienserinnenkonvent im sachsen-anhaltinischen Helfta wurde 1999, über 450 Jahre nach der Aufhebung des Klosters im Zuge der Reformation, neu

belebt. Unter dem Titel „Revelationes Gertrudianae et Mechtildiana“ sind die Visionen der heiligen Frauen von Helfta in literarischer Form erhalten. Anfang September hatte der Papst in seinen Ausführungen über Hildegard von Bingen bereits über eine weitere heilige Ordensfrau aus Deutschland gesprochen. (or/dok)

SJM-Priester neuer Mitarbeiter im vatikanischen Staatssekretariat

Der deutsche Ordensmann P. Martin Linner SJM aus der Gemeinschaft der Diener Jesu und Mariens ist zum Mitarbeiter der deutschsprachigen Abteilung des päpstlichen Staatssekretariats berufen worden. Er tritt die Nachfolge von P. Andreas Schögl LC an. Die Ordensgemeinschaft der Diener Jesu und Mariens wurde Anfang der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts im Bistum Augsburg gegründet, verlagerte ihr Generalat jedoch nach einer Kündigung durch das Bistum bereits 1994 ins österreichische Bistum St. Pölten. Im selben Jahr wurde sie durch die Kommission Ecclesia Dei als Kongregation päpstlichen Rechtes anerkannt. (kna/dok)

Deutscher Jesuit wird Berater der Gottesdienstkongregation

Dieter Böhler, Jesuit und seit 2008 Professor für Altes Testament an der Philosophisch-Theologischen Hochschule

le Sankt Georgen, ist von Papst Benedikt XVI. zum Berater der vatikanischen Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung berufen worden, wie der Vaktian Anfang November mitteilte. Der 1961 in Tiengen am Hochrhein geborene Böhler wurde 1991 zum Priester geweiht.

Vatikan billigt reformiertes Statut des Engelwerks

Die vatikanische Glaubenskongregation hat die Neuformulierung der Statuten des Engelwerks gebilligt. Bei der 1949 gegründeten Gemeinschaft handelt es sich um eine Vereinigung katholischer Ordensleute, Priester und Laien, die sich insbesondere der Engelverehrung widmet. Wesentlicher geistlicher Träger des Engelwerks ist der 1976 wiederbelebte Kreuzorden, dessen Stammsitz sich in Tirol befindet. In Deutschland ist der Orden in Schondorf am Ammersee vertreten. Der Billigung der neuen Statuten des Engelwerks war eine lange Auseinandersetzung mit der Glaubenskongregation vorausgegangen, in deren Folge die Kongregation verschiedene Riten und Praktiken des Werks für unzulässig erklärte. (rv/dok)

Benedikt XVI. spricht sechs Ordensleute heilig

Papst Benedikt XVI. hat im Rahmen einer Festmesse Mitte Oktober sechs Ordensleute heiliggesprochen, darunter erstmals eine Australierin. Vor mehreren zehntausend Gläubigen aus aller Welt erhob Benedikt XVI. auf dem Petersplatz in Rom zudem einen Polen, einen Kanadier, zwei Italienerinnen und eine Spanierin zur Ehre der Altäre.

Neben der ersten Heiligen des australischen Kontinents (s. auch S. 481), der Ordensgründerin Mary MacKillop (1842-1909), sprach Benedikt XVI. als Vorbilder für die Weltkirche den Kanadier Andre Bessette (1845-1937) von der Kongregation vom Heiligen Kreuz sowie die aus der mittelitalienischen Region Marken stammende Klarissin Battista Varano (1458-1524) heilig, ebenso die süditalienische Ordensgründerin Giulia Salzano (1846-1929) und die spanische Ordensgründerin Candida Maria de Jesus Cipitria y Barriola (1845-1912). Aus Polen schließlich stammt das sechste kanonisierte Ordensmitglied, der aus Krakau stammende Priester Stanislaw Kazimierczyk (1433-1489) von der Gemeinschaft der Laterankanoniker.

(kna/rv)

Vatikan-Synode zur Lage der Christen im Nahen Osten zeigt sich optimistisch

Die Ende Oktober beendete vatikanische Bischofssynode zur Lage der Christen im Nahen Osten hat nach Einschätzung des Franziskaners Pierbattista Pizzaballa OFM der Kirche neue Impulse gegeben. Der Kustos der Franziskaner in Israel räumte zwar einen Wandel der Situation der Christen im Nahen Osten ein, äußerte sich jedoch zuversichtlich, dass das Christentum weiterhin fester Bestandteil der Länder des Orients bleibe. Die Probleme und Herausforderungen des Nahen Ostens seien an die gesamte Kirche gerichtet, da eine enge Verflechtung mit der allgemeinen weltpolitischen Lage bestehe. Die Synode verfasste keine Abschlusserklärung, sondern diente in erster Linie der wissenschaftlichen Auseinandersetzung



und des persönlichen Austausches. Aus Deutschland war der Eichstätter Bischof Gregor Maria Hanke OSB in die Synode berufen worden. (kna)

Bischofskongregation instruiert apostolische Visitatoren für Irland

Mit einem Anfang Oktober durchgeführten Treffen der vatikanischen Bischofskongregation mit den vier Visitatoren wurde der Prozess der apostolischen Visitation in Irland initiiert. In einer Presseerklärung wurde betont, dass die Aufarbeitung des Leids im Vordergrund stehen müsse. Ferner wurden die Visitatoren damit beauftragt, den Priestern, Ordensleuten und Laien bei der geistlichen Erneuerung beizustehen, die Hilfsmaßnahmen für die Opfer zu überprüfen und die innerkirchlichen Präventionsprojekte gemäß den vatikanischen Leitlinien zu kontrollieren. Das Gremium der Visitatoren bilden Kardinal Cormac Murphy O'Connor, ehemaliger Erzbischof von London, sowie die irischstämmigen nordamerikanischen Bischöfe Kardinal Sean Patrick O'Malley (Boston), Thomas Christopher Collins (Toronto) und Terrence Thomas Prendergast (Ottawa). (kna)

Kurienkardinal Hummes OFM tritt zurück

Papst Benedikt XVI. hat das Rücktrittsgesuch des brasilianischen Kurienkardinals Claudio Hummes OFM (76) angenommen. Mit dem Präfekten der vatikanischen Kleruskongregation gibt der derzeit einzige lateinamerikanische Kurienminister sein Amt auf. Vergleichsweise spät kam der Franzis-

kaner Hummes an die römische Kurie. Erst im Alter von 72 Jahren wurde der damalige Erzbischof von Sao Paolo im Oktober 2006 an die Spitze der Kleruskongregation berufen. Höhepunkt seiner rund vierjährigen Tätigkeit an der Spitze dieser Kurienbehörde war das Internationale Priesterjahr. Dem von deutschen Vorfahren aus dem Hunsrück abstammenden Hummes wurde mit 40 Jahren die Leitung der südbrasilianischen Diözese Santo Andre übertragen. Zuvor amtierte er von 1972 bis 1975 als Provinzial seines Ordens in der Provinz Rio Grande do Sul. Im Mai 1996 machte ihn Papst Johannes Paul II. zum Erzbischof von Fortaleza im Nordosten des Landes. Knapp zwei Jahre später wurde er mit der Leitung der mit rund 6,6 Millionen Katholiken größten brasilianischen Diözese Sao Paolo betraut. (kna)

Sr. Enrica Rosanna für profunde theologische Ordensausbildung

Bei der Konferenz der südfranzösischen Föderationen der Karmelitinnen, die bereits Mitte Juni im südfranzösischen Venasque stattfand, sprach Sr. Enrica Rosanna FMA, Untersekretärin der Religiösenkongregation, zur Lage der Orden in Europa. Gemeinschaften in der westlichen Welt seien vom einem Schrumpfprozess betroffen, der teilweise mit einem Sterben identifiziert werden könne. es gelte jedoch umso mehr, die Ausbildung mit profundem theologischen Wissen und einem menschlichen Reifeprozess zu verknüpfen. Die hierzu nötigen Anstrengungen könnten in vielen Fällen nur in der Zusammenarbeit zwischen Gemeinschaften geleistet werden. (communicationes)

Aus der Weltkirche

Internationales

Die Union der Ordensobern-Vereinigungen in Europa (UCESM) hat eine neue Generalsekretärin. Die französische Ordensschwester *Josyane Cluzel* (61) gehört dem Orden der Schwestern Christi (Soeurs du Christ) an und folgt in ihrem Amt auf Sr. Clara Pavanello.

Eine der Hauptaufgaben des Anfang September gewählten neuen Generalabtes der Zisterzienser, Dom Mauro-Giuseppe Lepori aus dem schweizerischen Kloster Hauterive, wird die Zusammenführung der beiden Ordenszweige sein. Papst Johannes Paul II. hatte bereits 1998 an Zisterzienser und Trappisten appelliert, wieder zur Einheit zurückzukehren. Der neue Generalabt stammt aus dem Tessin und war zuvor Abt des im Kanton Fribourg gelegenen Klosters Hauterive. (apic)

33 Eremitinnen und Eremiten aus sechs verschiedenen Nationen sind Ende September im Marienwallfahrtsort Haus Lindenberg (Erzbistum Freiburg) zu einer Konferenz zusammengekommen. Unter den Teilnehmern waren Ordensangehörige wie auch Diözesaneremiten, deren kirchenrechtliche Stellung im Canon 603 des Codex Iuris Canonici geregelt ist. Neben dem persönlichen Austausch standen Fachvorträge zur eremitischen Lebensform auf dem Programm, gehalten vom Dogmatiker Michael Schneider SJ (Sankt Georgen) und der Wiener Spiritualitätstheologin Marianne Schlosser.

Belgien

Die Ende Juni 2010 aus einer Fusion hervorgegangene Belgische Ordensobrenkonferenz (COREB) hat ihren ersten Vorstand bestimmt. Zum Präsidenten wurde P. Daniel Sonveaux SJ bestimmt, seine Vertreterin ist Sr. Louise Morard OSB. Sekretärin der Konferenz, die aus den Vorgängervereinigungen der Männer- und Frauenorden hervorgegangen war, ist Frau Nicole Denié.

Frankreich

Mit einem viertägigen Festival unter dem Titel „Ganz Europa in Cluny“ haben die Feierlichkeiten zum 1.100-jährigen Bestehen der Abtei Cluny Mitte September ihren Höhepunkt gefunden. Bereits im Herbst des vergangenen Jahres läutete die burgundische Kleinstadt das Jubiläumsprogramm ein, während dessen zum Ausdruck gebracht werden soll, welche zentrale Rolle der Ort für die Geschichte Europas spielt. Die Geschichte des benediktinischen Reformordens der Kluniazenser begann im September 910 mit der Schenkung eines Gutshofs an Abt Benno von Baume. 1088 wurde der Grundstein für die Klosterkirche gelegt, die bis zum Bau des Petersdoms der größte Sakralbau der Christenheit war. Zeitweilig gehörten der Gemeinschaft 10.000 Mönche in rund 1.200 Klöstern an. Heute sind nur noch Fundamente und einige Ruinen der Kirche erhalten, die von französischen Revolutionstruppen zunächst als Steinbruch genutzt und später gesprengt wurde. Seit den



1980er Jahren laufen Sanierungs- und Rekonstruktionsarbeiten im UNESCO-Weltkulturerbe von Cluny; seitdem wurden rund 18 Millionen Euro in die Anlage investiert, deren Kernstück mittlerweile eine Kunsthochschule darstellt. (kna)

Der Film „Des hommes et des Dieux“ („Von Menschen und von Göttern“) über den Mord an Trappistenmönchen in Algerien hat bereits jetzt außerordentliche Resonanz erzielt. Nachdem das Werk des französischen Regisseurs Xavier Beauvois bereits mit dem „Großen Preis“ der Filmfestspiele von Cannes ausgezeichnet worden war, strömten zwei Wochen nach dem Kinostart Anfang September bereits eine Million Besucher in die französischen Kinos. Eine nationale Jury beschloss daraufhin, „Des hommes et des Dieux“ als französischen Beitrag in das Rennen um den Oscar für den besten ausländischen Film zu entsenden. Das Werk erzählt die Geschichte des Überfalls auf ein algerisches Trappistenkloster im Jahre 1996. Einen Monat nach ihrer Entführung wurden die Mönche ermordet. Bis heute ist ungeklärt, wer die eigentlichen Verantwortlichen für die Ermordung sind. (kna)

Italien

Eine Fachtagung „Papsttum und Orden im Europa des 12. und 13. Jahrhunderts“ hat vom 16. bis 19. Juli 2010 im italienischen Lovenno di Menaggio stattgefunden. Organisiert wurde die Veranstaltung von Wissenschaftlern der Universitäten Erlangen, Matera, Dresden und Eichstätt. Ziel der Tagung war es, den Kommunikationssystemen

und -strukturen der Orden und Klöster die Innovations- und Integrationstendenzen des Papsttums des damaligen Zeitraums vergleichend gegenüber zu stellen.

In Vorträgen zu der Frage, wie kanonisches Recht kommuniziert wurde, wurde deutlich, dass die Verbreitung der Rechtsordnungen lange Zeit nicht vom Papsttum ausging, sondern von der Peripherie, dort besonders von einigen Subzentren wie Klöstern, Universitäten oder Hohen Schulen, gefördert wurde. Auch das Kirchenrecht selbst wurde in der Rechtspraxis erst nach und nach vom Fallrecht zum allgemeinen Recht fortentwickelt. Das Papsttum kann demnach wohl auch im 12. und 13. Jahrhundert noch nicht als Rechtsschöpfer angesehen werden.

Weiter ging es um die verschiedenen Formen griechischer und lateinischer Klöster, die sich in Süditalien vom Frühmittelalter bis zur normannischen Herrschaft herausgebildet hatten, über ihre jeweilige Regel (vor allem die Basilienregel), ihre Sprache, ihre Liturgie, ihre Schrift bis zu Austauschprozessen zwischen diesen Klöstern.

Schließlich beschäftigte sich die Tagung mit der Kommunikation zwischen Päpsten und Klöstern bzw. religiösen Gemeinschaften sowie mit Klosterpolitik im osteuropäischen Raum. In einem Vortrag zur päpstlichen Ordensreform zeigte einer der Referenten, Hans-Joachim Schmidt, auf, wie sehr der Versuch der Päpste im 13. Jahrhundert, Reformansätze des Zisterzienserordens (Generalkapitel, Visitationen) auf Benediktinerklöster zu übertragen, von Kommunikationsproblemen und -hindernissen geprägt war. In diesem Zusammenhang sei es zu einer „Sys-

temkonkurrenz“ zwischen päpstlicher Allgewalt (Eingriffe in klösterliche Statuten) und der *vita monastica* (Kontemplation, Askese usw.) gekommen.

(mit Material von Veronika Unger, Erlangen)

Österreich

Eine maronitische Ordensgemeinschaft übernimmt das Wiener Servitenkloster: Die Kongregation der Libanesischen Maronitischen Missionare wird künftig in dem Kloster leben, das damit zugleich Zentrum für die rund 140 Mitglieder zählende orientalische Christengemeinde Wiens wird. Die Serviten hatten sich im Jahr 2009 aus dem Kloster zurückgezogen. Benannt ist die maronitische Kirche nach dem Priestermonch Maron, zu dessen Gedenken nach seinem Tod um das Jahr 410 ein Kloster errichtet wurde. Die maronitische Kirche selbst entstand nach dem Konzil von Chalzedon (451). Seit dem 12. Jahrhundert ist die maronitische mit der römisch-katholischen Kirche uniert und erkennt den Papst als Oberhaupt an. (on)

Österreich/USA

Das Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg gründet in den USA eine neue Niederlassung: Das gab Abtprimas Propst Bernhard Backovsky Mitte November bekannt. Drei Chorherren werden ab Sommer 2011 in der Diözese Rockville Centre im Staat New York in dieser Niederlassung leben und zwei Pfarren betreuen. „Die neue kleine US-Kommunität wird im Pfarrhof von St. Patrick's ein gemeinsames Leben nach den Regeln des Heiligen Augustinus führen und damit das Institut der Re-

gularkanoniker in den Norden der USA einführen“, so Abtprimas Backovsky. In personeller Hinsicht sei diese Neugründung nur deshalb möglich, weil das Stift genügend Ordensnachwuchs habe und in den nächsten Jahren auf einige neue Priester hoffen könne. Die Neugründung erfolge auf Einladung und Wunsch von Bischof William Murphy von Rockville Centre. Das Stift Klosterneuburg betreut bereits 24 Pfarren in Niederösterreich und Wien sowie die Pfarre Bergen in Norwegen. (kap)

Schweden

Das 2001 von Jesuiten gegründete Newman-Institut im ostschwedischen Uppsala ist offiziell zur Hochschule erhoben worden. Nachdem die schwedische Regierung bereits zu Beginn dieses Jahres den Jesuiten das Recht zur Verleihung staatlicher universitärer Abschlüsse eingeräumt hatte, nahm P. Adolfo Nicolás SJ, Generaloberer der Jesuiten, Anfang September die Einweihung der Hochschule vor. Damit hat Schweden zum ersten Mal seit der Reformation wieder eine katholische Universität. Zuständig für das Newman-Institut ist die deutsche Provinz der Jesuiten, der auch alle anderen Niederlassungen des Ordens in Skandinavien angegliedert sind. (rv/sj)

Finnland

In Finnland ist Mitte August 2010 der erste ökumenische Karmel des Landes eröffnet worden. Der insgesamt fünfköpfige Konvent, ausschließlich aus Einheimischen beiderlei Geschlechts bestehend, ist auf der kaum bewohnten Insel Vartiosaari beheimatet. Als



Vertreter des Ordens der Unbeschuhten Karmeliten nahm P. Francisco Brändle OCD das Versprechen der Kandidaten entgegen. An der Eucharistiefeier im Rahmen der Feierlichkeiten nahmen sowohl der lutheranische als auch der anglikanische Pastor teil. Die Idee des ökumenischen Karmels entstand 1996 im nordspanischen Kantabrien. 2004 erfolgte die Anerkennung durch die Generalleitung der Unbeschuhten Karmeliten. Die Gründung eines Konvents in Finnland konnte nun nach siebenjähriger Vorlaufzeit stattfinden.

(communicationes)

Großbritannien/Deutschland

Deutsche und englische Meister-Eckhart-Forscher wollen die Lehren des mittelalterlichen Mystikers und Dominikaners einem breiteren Publikum erschließen. Das vereinbarten sie in Erfurt bei einem Besuch von Vertretern der britischen „The Eckhart Society“. Diese hatten historische Stätten in der Landeshauptstadt besichtigt, an denen Meister Eckhart gewirkt hatte. Meister Eckhart (1260–1328) wurde vermutlich in Hochheim bei Gotha geboren. Um 1275 trat er im Erfurter Predigerkloster in den Dominikanerorden ein. Den 750. Geburtstag des Theologen und Philosophen nahm die britische Delegation zum Anlass eines ersten Treffens mit der deutschen Meister-Eckhart-Gesellschaft. Unter anderem planen beide Organisationen nun Übersetzungen ihrer jeweiligen Forschungsergebnisse und zweisprachige Veranstaltungen. Der Vorsitzende der deutschen Meister-Eckhart-Gesellschaft, der Moraltheologe Dietmar Mieth, betonte, das weltweite Interesse an dem Mystiker

belege dessen große Bedeutung für die Gegenwart. Sein Werk werde auch von Anhängern des Hinduismus, Buddhismus, Islam und Judentums aufgegriffen. (kna)

Türkei

Durch eine Sondergenehmigung der türkischen Regierung konnte zum Hochfest Mariä Himmelfahrt zum ersten Mal seit 88 Jahren eine Liturgiefeier im orthodoxen Sümela-Kloster begangen werden. Das seit den 1920er Jahren, als es zu einem Bevölkerungsaustausch zwischen Griechenland und der Türkei kam, als Museum genutzte Sakralmonument befindet sich in der Nähe der Stadt Trabzon im Nordosten der Türkei unweit des Schwarzen Meeres. Das Sümela-Kloster war bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts ein beliebtes Wallfahrtsziel, da es als Aufbewahrungsort einer Marienikone diente, die der Überlieferung nach vom Evangelisten Lukas stammte. An der Messfeier, der der Patriarch von Konstantinopel, Bartholomaios I., vorstand, nahmen rund 500 Besucher innerhalb der Kirche und knapp 1000 durch außen aufgestellte Bildschirme teil. Überschattet wurde die Liturgiefeier von Protesten rechtsgerichteter türkischer Politiker, die der griechisch-orthodoxen Gemeinde vorgewarfen, mit dem Gottesdienst am 15. August eine Wiederkehr des Byzantinischen Reiches beschwören zu wollen. Die Polizei hatte daher vorübergehend einen Kommunalpolitiker und einen Journalisten in Trabzon in Gewahrsam genommen. (kna)

Die Bundesregierung verfolgt nach eigenen Angaben die Entwicklungen

um das Kloster Mor Gabriel im Osten der Türkei weiter „sehr aufmerksam“. Die deutsche Botschaft stehe angesichts der laufenden Gerichtsverfahren um eine mögliche Enteignung in regelmäßigem Kontakt mit türkischen Regierungsstellen und Vertretern des syrisch-orthodoxen Klosters, erläuterte die Regierung in ihrer Antwort auf eine Kleine Anfrage der Linksfraktion, wie die Bundestagspressestelle am 26. Oktober 2010 mitteilte. Demnach sind die Lage der nicht-muslimischen Minderheiten und das Thema Religionsfreiheit „feste Bestandteile des politischen Dialogs“ zwischen Berlin und Ankara. Das 1.600 Jahre alte Kloster befindet sich seit längerem mit dem türkischen Staat im Rechtsstreit um Grundstücksfragen. Vertreter der Unionsfraktion wie der Kirchen mahnen immer wieder an, die Rechte der christlichen Minderheit zu respektieren und zu achten. (kna)

Israel

Eine Forschungsgruppe unter der Leitung des israelischen Archäologen Gerald Finkelstein hat in Jerusalem die Reste eines 1948 zerstörten Klosters französischer „Marie-Reparatrice“-Schwestern ausgegraben. Das Kloster befand sich in unmittelbarer Nachbarschaft zu noch heute erhaltenen Gebäuden innerhalb des französischen Viertels wie dem Saint-Louis-Hospital und dem Pilgerhaus Notre Dame. Das Viertel war als Signal der französischen Kirche gegen die zunehmend säkularistischen Tendenzen in Frankreich zum Ende des 19. Jahrhunderts entstanden. Der Konvent der „Marie-Reparatrice“-Schwestern fiel als einziges Sakralgebäude dem jüdisch-arabischen Krieg

zum Opfer, der im Mai 1948 nach der Proklamation des Staates Israel ausgebrochen war. Die Archäologen um den israelischen Wissenschaftler französischer Herkunft bekamen im Zuge des Jerusalemer Straßenbahnbaus Zugang zum Gelände. Nachdem sie Devotionalien und Alltagsgegenstände geborgen hatten, wurde das Areal wieder zugeschüttet. (kna)

Mit einem Wohnungsbauprojekt gehen die Franziskaner gegen die Abwanderung der christlichen Bevölkerung im Heiligen Land vor. Ende September nahm der Franiskanerkustos P. Pierbattista Pizzaballa OFM in Anwesenheit des apostolischen Nuntius, Erzbischof Antonio Franco, die Einsegnung von 68 Wohnungen in Betfage am östlichen Ende des Ölbergs vor. Die Immobilien werden zu günstigen Konditionen an katholische Christen vermietet, die unter rund 600 Bewerbern ausgewählt wurden. Der Einsegnung gingen jahrzehntelange Verzögerungen des Projekts voraus, die im wesentlichen durch den palästinensischen Unabhängigkeitskampf und juristische Schikanen bedingt waren. (kna)

Peru

Am 27. August 2010 wurde der aus Puerto Rico stammende 80-jährige P. Linan Ruiz Morales OFM in der peruanischen Hauptstadt Lima ermordet. Ein 26-jähriger Mitarbeiter des Missionars wurde ebenfalls tot aufgefunden. Auch er starb wie P. Ruiz Morales an den Folgen zahlreicher Messerstiche. P. Ruiz trat im Alter von 27 Jahren ins Noviziat der Franziskaner ein. Lange Jahre war er in der Erzdiözese Lima im Bereich der



Jugendarbeit tätig. In den letzten Jahren hatte er sich vor allem armen Menschen gewidmet. (on)

Südamerika

Angehörige der Jesuiten und der Passionisten machen mit ungewöhnlichen Aktionen auf die aus ihrer Sicht ungerechte Lage der indigenen Bevölkerung aufmerksam. Konkret geht es um das schwebende Strafverfahren gegen einen der Rebellion bezichtigten italienischen Passionisten in Peru sowie um den Hungerstreik eines Jesuiten in Venezuela. Im Falle des Paters Mario Bartolini, dem zwölf Jahre Freiheitsentzug und die Ausweisung aus Peru drohen, warnen seine italienischen Mitbrüder vor einem gefährlichen Präzedenzfall. Am Maßstab des Verfahrenshergangs gemessen, könnten weitere Missionare, die sich für Indios einsetzen, ähnlichen Repressalien ausgesetzt werden. Bartolini wird vorgeworfen, im Mai 2009 für Ausschreitungen bei Protesten gegen eine Fabrik zur Gewinnung von Biodiesel im Amazonasgebiet mitverantwortlich zu sein. Der Jesuit P. José María Korta SJ hat nach neun Tagen seinen Hungerstreik gegen die Festnahme eines Stammesführers aus der Ethnie der Yukpa vorerst beendet. Der Yukpa-Indio wurde nach einem vermeintlichen Schusswechsel festgenommen; tatsächlich befindet sich der Indiostamm im Streit mit der venezolanischen Regierung um Nutzungsrechte in seinem Territorium. Korta ließ sich zunächst durch die Beschwichtigung des Umweltministeriums, wonach der Grenzverlauf neu überprüft werde, von der Fortsetzung seines Streiks abbringen. (kna)

Indien

In einer eingehenden Untersuchung zu den Christenverfolgungen im indischen Bundesstaat Orissa, die im Sommer 2008 zu Toten, Kirchenzertörungen und Flüchtlingsströmen geführt hatten, wirft ein „nationales Volkstribunal“ den Behörden schweres Versagen vor. Durch ein entschiedenes Eingreifen hätten zahlreiche Menschenleben gerettet werden können, urteilten die Tribunalmitglieder, unter ihnen hochrangige pensionierte Richter, Ende August in der Hauptstadt Neu Delhi. Das Tribunal, eingesetzt vom „National Solidarity Forum“, fungierte als eine Art „Wahrheitskommission“ und hat keine juristischen Kompetenzen.

Unterdessen hat in Indien eine öffentliche Hetzkampagne gegen eine Ordensfrau begonnen, die vor zwei Jahren von 50 hinduistischen Männern vergewaltigt und öffentlich gefoltert worden war, ohne dass die Polizei eingegriffen hatte. Die heute 29-jährige Inderin Meena Barwa aus dem Servitenorden war im August 2008 im Bundesstaat Orissa eines der ersten Opfer der Welle von Gewalt geworden. Nachdem die Schwester nun ihren mutmaßlichen Tätern gegenübergestellt worden war, wird sie selbst als kriminell dargestellt. (kna/apic)

Anlässlich des 100. Geburtstags der indischen Ordensschwester Alphansa Muttahupadath (1910-1946) hat Staatspräsidentin Pratibha Patil die 2008 heiliggesprochene Franziskanerin als spirituelles Vorbild für Indien gewürdigt. Sie habe in ihrem Wirken ein Zeugnis tiefer Gottesnähe zum Ausdruck gebracht, an der sie trotz Armut und Leid stets fest-

gehalten habe. Das indische Staatsoberhaupt, der hinduistischen Mehrheit zugehörig, würdigte Muttahupadath Mitte August vor rund 100.000 Menschen an ihrer Grabstätte in Bharananganam. Das Dorf liegt im christlich geprägten Bundesstaat Kerala, dessen christliche Wurzeln auf die Missionstätigkeit des Apostels Thomas zurückgehen. Von den knapp 1,1 Milliarden Indern bekennen sich rund zwei Prozent zum christlichen Glauben. (kna/dok)

Australien

Entgegen anders lautenden Medienberichten soll bei der vorübergehenden Exkommunikation der ersten australischen Heiligen, Sr. Mary MacKillop, nicht ihre Anzeige wegen Verdachts auf Kindesmissbrauch durch einen Priester ausschlaggebend gewesen sein. Entsprechenden Behauptungen des „Sydney Morning Herald“ stellte sich Ende September der Chefpostulator für die Heiligsprechung Mackillops, Paul Gardiner, entgegen. So sei die Anzeige nicht von Sr. Mary persönlich, sondern von ihren Mitschwestern erstattet wor-

den. Im Laufe weiterer Anzeigen sei innerhalb gewisser Kreise der Diözese eine starke Abneigung gegen die Gemeinschaft der Josefsschwestern entwickelt worden. Stellvertretend für ihren Orden wurde die Gründerin MacKillop daraufhin aus der Gemeinschaft der Kirche ausgeschlossen. Die Exkommunikation währte jedoch nur fünf Monate. Im vergangenen Jahr hatte sich der amtierende Erzbischof von Adelaide, Philip Wilson, bei den Josefsschwestern entschuldigt. (kna)

Aus einer am 15. November in Sydney veröffentlichten Studie des „Catholic Religious Institutes in Australia“, die von der Australischen Bischofskonferenz in Auftrag gegeben worden war, geht hervor, dass es im Jahr 2009 in Australien insgesamt 8.422 katholische Ordensleute gegeben hat. Davon sind 884 Brüder, 1.611 Ordenspriester und 5.927 Ordensschwester. Der Anteil der weiblichen Ordensmitglieder liegt also bei etwas über 70 Prozent. Das Durchschnittsalter aller Ordensleute liegt der Studie zufolge bei 73 Jahren. (kna)



Aus der Deutschen Ordensobernkonferenz

Personelles

Der Konvent des Priorates der Schwestern Unserer Lieben Frau zu Habsthal hat am 28. Oktober 2010 *Sr. Kornelia Kreidler OSB* zur neuen *Priorin* gewählt. Sie löst in diesem Amt *Sr. Walburga Wolf OSB* ab.

P. Hermann Josef Jünemann SMM ist im Oktober vom Generaloberen der Montfortaner Patres zum neuen *Superior* der Deutschen Delegation des Ordens der Montfortaner Patres ernannt worden. Mit der Ernennung geht ein Wechsel des juristischen Status der Montfortaner in Deutschland von einer Vize-Provinz zu einer Delegation einher. *P. Jünemann*, geboren 1948 in Staßfurt und aufgewachsen in Bonn, trat 1972 den Montfortanern bei und wurde 1975 zum Priester geweiht. An eine Zeit als Kaplan schloss sich ein Ergänzungsstudium der Spiritualität in Rom an. Er war Mitarbeiter und seit dem Jahr 2000 Direktor des Internationalen Missionswerks der Montfortaner Patres im deutschen Sprachraum sowie Schriftleiter der Zeitschrift des Missionswerks „Im Dienst der Königin“. Er ist als Exerzitienbegleiter und Pilgerseelsorger tätig.

Die aus Chile stammende *Sr. M. Aleja Slaughter* wurde am 15. September 2010 durch das Generalkapitel zur *Generaloberin* des Säkularinstitutes der Schönstätter Marienschwestern mit Sitz in Vallendar gewählt. Sie ist Nachfolgerin von *Sr. M. Jacoba Kesselheim*.

Sr. M. Aleja war bisher Assistentin im Generalrat der Gemeinschaft für den spanisch-portugiesischen Sprachraum.

Der Konvent der Dominikanerinnen des Klosters St. Ursula in Donauwörth hat *Sr. Teresa Westermeier OP* im September zur neuen *Priorin* gewählt. Sie folgt auf *Sr. M. Bernarda Reiter OP*.

Der Klarissenkonvent Paderborn hat am 25. August 2010 *Sr. Anna Maria Dicke OSC* zur neuen *Äbtissin* gewählt. Sie löst in diesem Amt *Sr. Maria Arnold OSC* ab.

Im Rahmen ihres Generalkapitels, das vom 16. bis 28. Oktober 2010 im Mutterhaus in Aachen stattfand, haben die Armen-Schwestern vom hl. Franziskus *Sr. Katharina Maria Finken SPSF* als *Generaloberin* für eine weitere Amtszeit wiedergewählt. Sie hat das Amt seit dem Jahr 2004 inne. Mit Blick auf eine beschlossene Strukturveränderung verkürzt sich die normalerweise sechsjährige Amtszeit der neu gewählten Generalleitung auf dreieinhalb Jahre; das nächste Generalkapitel wird bereits im März 2014 stattfinden.

Das Generalkapitel der Münchener Vinzentinerinnen hat *Sr. Theodolinde Mehlretter* am 07. Oktober 2010 in ihrem Amt als *Generaloberin* für weitere sechs Jahre bestätigt. Sie bekleidet ihr Amt seit 2004.

Das Provinzkapitel der Missionare vom Hl. Herzen Jesu hat *P. Walter Licklede-
rer MSC* für eine weitere Amtszeit von
drei Jahren zum *Provinzial* gewählt.
Das Kapitel der für Süddeutschland und
Österreich zuständigen Provinz fand
vom 29.08. bis 02.09.2010 statt.

Sr. Mechtild Meckl CJ, Generaloberin
der Congregatio Jesu, hat mit Zustim-
mung des Generalrates im September
die Amtszeit von *Sr. Angela Fries CJ* als
Provinzoberin der Mitteleuropäischen
Provinz des Ordens um drei weitere
Jahre verlängert.

Das Generalkapitel der Franziskane-
rinnen des Crescentiaklosters in Kauf-
beuren hat am 14. August 2010 *Sr. M.
Regina Winter OSF* in ihrem Amt als
Generaloberin für eine weitere Amtszeit
bestätigt.

Das Generalkapitel der Vinzentinerin-
nen in Paderborn hat *Sr. M. Cäcilie
Müller* in ihrem Amt als *Generaloberin*
für eine weitere Amtszeit bestätigt.

Sr. M. Lucilla Hauser ist im Rahmen
des Provinzkapitels der Schulschwes-
tern von Unserer Lieben Frau, das am
19. Juni 2010 in Auerbach stattfand,
für eine weitere Amtszeit von vier Jah-
ren zur *Provinzoberin* wiedergewählt
worden.

Der Vorstand der DOK hat in seiner Sit-
zung am 2. September 2010 *Abt Albert
Dölken O.Praem.* als Ordensvertreter
für die Konferenz der Seelsorgeamts-
leiter benannt. Er wurde zugleich mit
der Leitung des Forums Seelsorge und
Evangelisation in der DOK betraut.

Erzbischof Zollitsch lobt Einsatz der Ordensleute

Der Vorsitzende der Deutschen Bi-
schöfskonferenz, Erzbischof Dr. Robert
Zollitsch, hat die Arbeit der Ordens-
gemeinschaften gewürdigt und deren
Arbeit als „aufopferungsvollen Dienst“
bezeichnet. „Wir haben großes Ver-
trauen in Ihre Ordensgemeinschaften.
Wo immer die Kirche in Deutschland
mit Dank und durchaus auch etwas mit
Stolz auf Beispiele gelungenen Dienstes
an den Menschen schauen darf, gehö-
ren Frauen und Männer aus den Orden
zu den Promotoren: Menschen, die
dem Leben in einer besonderen Chris-
tusverbundenheit geweiht sind“, sagte
Erzbischof Zollitsch anlässlich einer
Begegnung mit Ordensfrauen Ende Ok-
tober in Rom. Die Ordensleute gehörten
zu den „geistlichen Schrittmachern in
vielen Bistümern“. Die Bischofskon-
ferenz arbeite immer enger mit den
Ordensgemeinschaften zusammen, was
sich auch in der gerade neu gegründe-
ten Koordinierungskonferenz zwischen
der Deutschen Bischofskonferenz und
der Deutschen Ordensobernkonzferenz
zeige. Zollitsch rief die Ordensfrauen
auf, mitzuhelfen, „dass die Kirche ihre
Verantwortung für das Gemeinwohl
auch künftig kraftvoll wahrnehmen
und Menschen verschiedener Herkunft,
Lebenslage und Ausrichtung zur Seite
stehen kann“. (dbk)

DOK positioniert sich in der Debatte um Umstrukturierung des Bereiches Weltkirche

Am 5. Oktober 2010 trafen sich Vertre-
ter der DOK mit Herrn Erzbischof Dr.
Ludwig Schick, dem Vorsitzenden der

Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz, im Kloster Himmelspforten in Würzburg. Das Gespräch diente dem Meinungsaustausch über die angestrebten Veränderungen der weltkirchlichen Arbeit in Deutschland. Mit der neuen „Konferenz Weltkirche“ entstehen neue Strukturen, die zu einer verbesserten Abstimmung unter den verschiedenen weltkirchlich und missionarisch aktiven Gruppierungen und Organisationen beitragen soll. In dem Gespräch unterstrichen die DOK-Vertreter ihre Bereitschaft zu einer konstruktiven Mitarbeit in der neuen Konferenz, betonten aber zugleich, dass die Neuerungen die Autonomie der missionierenden Orden nicht gefährden oder beeinträchtigen dürften. Der Erzbischof versicherte, dass Vielfalt weltkirchlichen Engagements erhalten bleiben solle. Dennoch stellte sich für die Ordensseite die Frage, ob angesichts der vielen unterschiedlichen Akteure eine „verbindliche“ Koordination überhaupt erreichbar sei, wie sie von der Rahmenordnung der neuen Konferenz Weltkirche vorgesehen ist. Des Weiteren informierten die DOK-Vertreter über die Ziele der neuen „Konferenz der Missionierenden Orden“ (KMO). Der Erzbischof begrüßte ausdrücklich ihre Errichtung. Neben der MARMICK für die Hilfswerke und der „Kommission der Diözesanverantwortlichen Weltkirche“ (KDW) besäßen nun alle Hauptträger der weltkirchlichen Arbeit in Deutschland eigene Beratungsgremien.

Kardinal Wetter würdigt Standhaftigkeit von Mary Ward

Der Münchner Alterzbischof Kardinal Friedrich Wetter hat die Standhaftigkeit

der Gründerin der Congregatio Jesu, Mary Ward (1585-1645), gewürdigt. Gegen alle Widerstände habe sie im elisabethanischen England zur Zeit der Katholikenverfolgung zu ihrem Glauben gestanden, auch als Papst Urban VIII. sie als Ketzerin inhaftieren ließ, sagte Wetter Ende September 2010 in Augsburg. Dort hielt er im Mariendom einen Festgottesdienst anlässlich der Gründung der Gemeinschaft vor 400 Jahren. Das Beispiel der Mary Ward zeige, dass die Kirche sich nicht durch Werbung und orientierungslose Betriebsamkeit erneuere, sagte Wetter. Allein auf die Liebe zu Jesus Christus komme es an: „Glaube heißt auch, für das eigene Bekenntnis zu kämpfen.“ (kna)

DOK TV – Medienproduktionsgesellschaft hat Muster-Talksendung „Lebensweisen“ erstellt

Nach Gründung der DOK TV & Media GmbH als Multimedia-Produktionsgesellschaft katholischer Ordensgemeinschaften hat die GmbH ihre Arbeit aufgenommen. Ihr Ziel: Spiritualität und Glaubenserfahrung der Orden in Deutschland, deren Lebenserfahrung etwa in der Jugendarbeit, ihren Einsatz für die Kranken oder für Menschen in sozialen Nöten in die Medien zu bringen. Die GmbH versteht sich auch als Dienstleister für Medienanliegen der Orden.

Jesuitenzeitschrift „Geist und Leben“ online verfügbar

Die 1926 gegründete Spiritualitätszeitschrift „Geist und Leben“ des Jesuitenordens steht seit Ende September 2010

von der ersten Ausgabe an online zur Verfügung. Auf den Internetseiten der Zeitschrift www.geistundleben.de ist jeder Artikel als PDF-Dokument mit Kopiermöglichkeit ins Word-Format kostenfrei zum Download erhältlich. Vom ersten Heft des Jahres 2007 bis zum heutigen Zeitpunkt steht jeweils nur ein Artikel pro Heft zur Verfügung. Mit dem Ablauf einer dreijährigen Frist werden die weiteren Artikel kontinuierlich freigeschaltet. Gegründet unter dem Titel „Zeitschrift für Ascese und Mystik“, reflektieren die Beiträge die Entwicklung katholischer Spiritualität von der Weimarer Republik bis in unsere Zeit. Seit 1947 erscheinen sechs Hefte pro Jahr. Die Kosten für die Digitalisierung von rund 40.000 Seiten wurden wesentlich von der Deutschen Bischofskonferenz und dem Erzbistum Köln mitgetragen.

Benediktiner verlassen Abtei Michaelsberg in Siegburg

Ein knappes Jahrtausend nach ihrer Gründung wird die Siegburger Benediktinerabtei auf dem Michaelsberg aufgelöst. Die Schließung des Klosters soll Mitte 2011 erfolgen, wie Verantwortliche des Klosters am 8. November 2010 in Siegburg erklärten. Als Gründe für die Auflösung gab der Hausobere, P. Christian Dieckmann OSB, finanzielle Sorgen und personelle Gründe an. „Es fehlt die mittlere Generation, die Führungsaufgaben übernehmen kann“. Die kleine Gemeinschaft könne die an sie gestellten geistlichen Anforderungen nicht mehr ausfüllen. Es fehle in jeder Hinsicht an Substanz, aus der ein Neuanfang benediktinischer Prägung erwachsen könnte. Auch die Suche nach

personeller Unterstützung aus anderen Klöstern des Ordens sei ergebnislos geblieben. Daher habe der Konvent entschieden, das Kloster rechtzeitig und schuldenfrei zu schließen. Jeder der zwölf Mitbrüder müsse nun ein neues Zuhause finden. (kna/dok)

Franziskanerinnen von Mayen verlassen Kloster Helgoland

Zum Ende des Jahres 2010 werden die Franziskanerinnen von der Heiligen Familie ihr 1923 eröffnetes Kloster Helgoland in Mayen bei Koblenz verlassen. Anfang Oktober feierten die Schwestern ein letztes Hochamt mit dem Abt von Maria Laach, Benedikt Müntnich OSB, und dem Trierer Weihbischof Jörg Michael Peters. Die acht verbleibenden Franziskanerinnen werden in Ordenseinrichtungen nach Polch und Aachen ziehen. (orden-online)

Hochwasser in Abtei St. Marienthal verursacht Kosten von elf Millionen Euro

Das Hochwasser der aus den Ufern getretenen Neiße hat am Zisterzienserkloster Sankt Marienthal in Ostritz Schäden in Höhe von rund elf Millionen Euro verursacht. Dies teilte die Priorin des ostsächsischen Klosters, Sr. Elisabeth Vaterodt O.Cist., Ende August mit. Von der Gesamtsumme entfallen acht Millionen Euro auf die eigentlichen Klostergebäude samt der Kirche, deren Befreiung von Feuchtigkeit und Schimmel Monate dauern wird. Die Schwestern haben inzwischen eine provisorische „Hofkapelle“ im früheren Brauereigebäude der Abtei eingerichtet. Weitere drei Millionen müssen in die



Sanierung des auf dem Klostergelände befindlichen Tagungszentrums investiert werden. Hinzu kommen Einnahmeausfälle in Höhe von mindestens 600.000 Euro. Die Arbeitsplätze von rund 100 Mitarbeitern sind dadurch in Gefahr. Aufgrund der Nähe zur Neiße verfügt die gesamte Klosteranlage über keinen Versicherungsschutz für Hochwasserschäden. Das Bonifatiuswerk und das Bistum Dresden-Meißen haben in einer ersten Hilfsaktion Spenden in Höhe von 110.000 Euro aufgebracht. Auch das Bistum Würzburg leistete finanzielle Soforthilfe. Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) unterstützt das Internationale Begegnungszentrum Sankt Marienthal in Ostsachsen bei der Beseitigung der Hochwasserschäden mit einer Million Euro. Das Kloster bittet weiterhin um Spenden. Das seit 1234 ununterbrochen bestehende Zisterzienserinnenkloster war Anfang August von einer gewaltigen Flutwelle getroffen worden. Die Wassermassen erreichten eine Höhe von zwei Metern.

(kna/bw/pow)

Bundeskanzlerin Merkel zu Gast in Maria Laach

Die Bundeskanzlerin und CDU-Vorsitzende Angela Merkel stattete Mitte August den Benediktinern der Abtei Maria Laach einen Besuch ab. Anlass war die Klausurtagung der rheinland-pfälzischen CDU, die seit drei Jahren regelmäßig in dem Eifelkloster stattfindet. Vor Beginn der Klausurtagung führte Abt Benedikt Müntnich OSB die Kanzlerin durch Kirche und Klostergebäude. Bei dem halbstündigen Rundgang erläuterte der Abt Darstellungen inner- und außerhalb der Abteikirche,

unter ihnen die von Konrad Adenauer gestifteten Glasfenster. Abschließend überreichte Abt Benedikt der Kanzlerin im Namen des Konventes einen Kerzenteiler und ein Gemälde aus klostereigener Produktion. (kna)

Mainzer Klarissen-Kapuzinerinnen begehen 150-Jahr-Feier

Der Konvent der Klarissen-Kapuzinerinnen in Mainz begeht in diesem Jahr sein 150-jähriges Jubiläum. Der Höhepunkt des Festjahres fand Ende Juni in der 1996 eingeweihten Klosterkapelle statt, wo der Mainzer Weihbischof Werner Guballa mit den Schwestern ein feierliches Hochamt beging. Anschließend empfingen die Klarissen ihre Gäste im Klostergarten, der sich nach einer Umgestaltung im neuen Gewand präsentiert. Die Geschichte des 1211 von der heiligen Klara von Assisi gegründeten Klarissenordens reicht in Mainz bis in das Jahr 1272 zurück. 1860 kam es durch die Initiative der Mainzerin Anna Mühr zur Neuansiedlung des Ordens im Kloster „Maria Hilf“. Es war seinerzeit das erste kontemplative Kloster im Bistum Mainz seit der Säkularisation. Im Zweiten Weltkrieg erlitt das Kloster eine völlige Zerstörung: Doch bereits 1952 war der Wiederaufbau abgeschlossen. Heute gehören dem Mainzer Klarissenkonvent zehn Schwestern an.

Urteil des Bundesgerichtshofes zur Sterbehilfe

Mit Urteil vom 25. Juni 2010 hat der Bundesgerichtshof in Bezug auf Sterbehilfe entschieden, dass ein Behandlungsabbruch nicht strafbar ist, wenn er dem tatsächlichen oder mutmaßlichen

Willen des Patienten entspricht und dazu dient, einem ohne Behandlung zum Tode führenden Krankheitsprozess seinen Lauf zu lassen. Der Abbruch kann aktiv (z.B. durch Durchschneiden eines Magensondenschlauches) oder passiv erfolgen. Wegen der juristisch schwierigen Abgrenzung in diesen Fällen sollte vor derartigen Maßnahmen juristische Beratung in Anspruch genommen werden. Das Urteil hat ethische Kriterien nicht im Blick, die aber aus christlich verantworteter Werterhaltung Berücksichtigung finden sollten. Umso wichtiger erscheint es, eine diesbezügliche Vorsorgevollmacht und ggf. eine alle zwei Jahre zu aktualisierende Patientenverfügung zu erstellen.

Ordensname wieder eintragbar

Die Eintragbarkeit des Ordensnamens in Pass und Personalausweis ist durch eine erneute Änderung der entsprechenden Gesetze wieder eingeführt worden. Die Änderung trat am 1. November 2010 in Kraft, so dass von nun an der Ordensname in den Ausweispapieren wieder verwendet werden kann.

„Kolping-Urteil“ des Delegationsgerichtshofes im Bereich des Kirchlichen Arbeitsrechts

Am 31. März 2010 hat ein Delegationsgerichtshof der Apostolischen Signatur in der Rechtssache Kolping Paderborn ein Urteil gefällt, das die Praxis des kirchlichen Arbeitsrechts möglicherweise grundlegend verändern wird. In dem zugrunde liegenden Rechtsstreit ging es letztlich um die Frage, ob die Kolping Bildungszentren gGmbH (Paderborn) die von den Bischöfen erlas-

sene „Grundordnung des kirchlichen Dienstes im Rahmen kirchlicher Arbeitsverhältnisse“ zu beachten habe. Bei dieser Einrichtung handelt es sich um einen sogenannten „sonstigen kirchlichen Rechtsträger“ im Sinne von Art. 2 Abs. 2 GrO. Anders als die bisherige herrschende Meinung sieht der Delegationsgerichtshof bei solchen Rechtsträgern eine Übernahme-Erklärung der Grundordnung als entscheidend für deren Geltung an. Sonstige kirchliche Rechtsträger seien rechtlich nicht verpflichtet, für alle ihre Einrichtungen die Grundordnung zu übernehmen. Die Entscheidungsbefugnis über die Anwendung der Grundordnung liege bei den nach staatlichem Recht vertretungsberechtigten Organen dieser Rechtsträger. Sollten mehrere „sonstige kirchliche Rechtsträger“ auf der Grundlage dieses Urteils die oben erwähnte Grundordnung nicht übernehmen und ggf. aus dem Kirchlichen Arbeitsrecht ausscheiden, ist es möglich, dass der so genannte „Dritte Weg“ im Kirchlichen Arbeitsrecht damit in seinem Bestand gefährdet wird.

Franziskanerinnen von Schönbrunn: Jubiläum und Aufarbeitung

Unter dem Motto „Gemeinsam für das Leben“ feiert die Kongregation der Dienerinnen der göttlichen Vorsehung der Franziskanerinnen von Schönbrunn von Oktober 2010 bis Oktober 2011 ihr 100jähriges Bestehen, verbunden mit dem Erinnern an 150 Jahre Franziskuswerk Schönbrunn. Zu diesem Erinnern gehören auch Schritte zur Aufarbeitung der NS-Geschichte des Franziskuswerks (vormals Anstalt Schönbrunn). Seit

drei Jahren laufen zwei Forschungsarbeiten zu diesem dunklen Aspekt der Geschichte des Werkes. Erste Ergebnisse liegen inzwischen in Form eines Zwischenberichtes vor, der im Rahmen eines wissenschaftlichen Kolloquiums am 28. Oktober 2010 vorgestellt wurde. Er bietet Informationen über Geschehnisse und Zusammenhänge, die bisher nicht bekannt waren. Die Ordenskorrespondenz dokumentiert eine Zusammenfassung des Zwischenberichts durch das Franziskuswerk Schönbrunn:

Es war bekannt, dass einige hundert Menschen in der Zeit des Nationalsozialismus von Schönbrunn nach Eglfing/Haar oder Hartheim „verlegt“ worden waren und dort der Euthanasie zum Opfer fielen, aber die genaue Zahl von ca. 900 Personen war bisher nicht bekannt. Bekannt war auch, dass viele Bewohner/innen in der Zeit der sogenannten zentralen Euthanasie zwischen 1939 und 1941 Schönbrunn verlassen mussten. Die Forschungsergebnisse haben aber jetzt gezeigt, dass nach 1941 in der Zeit der dezentralen Euthanasie die Verlegungen weitergingen, obwohl diese nicht mehr direkt angeordnet wurden. Der Grund hierfür liegt offensichtlich in der Person Prälat Steiningers, der von 1920 bis 1962 verantwortlicher Direktor der Anstalt Schönbrunn war und mit den nationalsozialistischen Behörden zusammengearbeitet hat. So stellte er u.a. Häuser in Schönbrunn zur Verfügung, damit die Stadt München vom Krieg zerstörte Krankenhäuser und Altenheime nach Schönbrunn auslagern konnte. Prälat Steininger bewirkte damit, dass die frühere Anstalt Schönbrunn und der Orden der Franziskanerinnen nicht beschlagnahmt

und enteignet wurden, wie es vielen anderen Einrichtungen widerfuhr. Der nicht zu rechtfertigende Preis bestand aber darin, dass die damaligen behinderten Bewohner/innen dieser Häuser Schönbrunn verlassen mussten und damit dem Tod preisgegeben wurden. Diese Zusammenhänge waren in dieser Tragweite bisher nicht als historische Fakten bekannt.

Generaloberin Sr. M. Benigna Sirl zeigte sich angesichts dieser Fakten sehr betroffen. Die Erkenntnis, das Prälat Steininger den Tod der Schönbrunner Bewohner in Kauf genommen habe, um die Institution zu retten, löse bei den Schwestern tiefe Bestürzung aus, da der damalige Direktor bisher völlig anders wahrgenommen worden sei und als Mensch sehr geschätzt wurde. Sich den gewonnenen Wahrheiten zu stellen, sei ein schmerzhafter Prozess.

Die Forschung hat aber auch gezeigt, dass während der zentralen Euthanasie Krankenakten von den Schwestern gefälscht wurden, Angehörige informiert und Bewohner versteckt wurden. So konnten in dieser Zeit viele Bewohner vor dem sicheren Tod bewahrt werden. Aus Zeitzeugeninterviews mit Schönbrunner Schwestern ist belegt, wie sehr diese mit den Bewohnerinnen und Bewohnern in der schrecklichen Zeit des gewaltsamen Abtransportes gelitten haben, dass sie ihnen beigestanden sind in ihren Ängsten und Nöten und sie sogar begleitet haben auf dem Transport nach Haar.

Die Forschungsarbeiten sind noch nicht abgeschlossen. Erst wenn verlässliche Ergebnisse vorliegen, kann man Schlüsse ziehen und handeln. Auch dies ist im Sinne der Opfer. Dies gilt z.B. auch für spontane Forderungen nach

Namensänderungen der Prälat-Steininger-Straße in Schönbrunn.

Das Kolloquium war ein erster Schritt im Prozess der Aufarbeitung. Wichtig ist, den Opfern und ihrem Leid eine Stimme zu geben. Menschen mit Behinderung stehen als Opfer des Nationalsozialismus selten im Blickpunkt. Dies zu ändern ist eine der Aufgaben, wenn wir die Geschichte Schönbrunn im Nationalsozialismus aufarbeiten.

Im Jubiläumsjahr 2011 sind zwei weitere Veranstaltungen zum Thema geplant. Unter dem Motto „Das Dunkle zum Licht bringen“ werden sich am 27. Januar 2011, dem Gedenktag der Opfer

des NS-Regimes, Schwestern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Bewohnerinnen und Bewohner und Gäste, mit den Ereignissen der NS-Zeit befassen.

Am 25. März 2011 wird ein „Tag der Erinnerung“ an die erste große Deportation von Menschen mit Behinderung von Schönbrunn nach Eglfing-Haar vor 70 Jahren am 20. März 1941 zusammen mit Dr. Gerrit Hohendorf, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Geschichte und Ethik der Medizin an der Technischen Universität München und Mitarbeiter/innen des Franziskuswerk Schönbrunn gestaltet.

